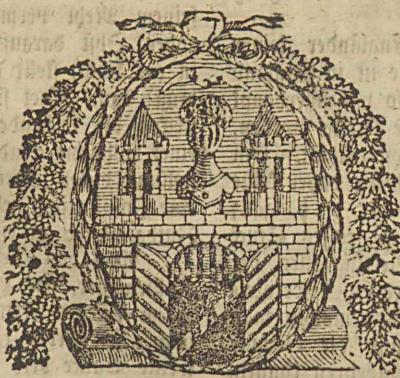


# Grünberger

# Wochenblatt.

29. Jahrgang.

Nº 45.



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 6. Juni 1853.

## Wissenschaftliches.

### Die Englische Küche.

„Sage mir, mit wem Du umgehst und ich will Dir sagen, wer Du bist.“ ist ein Sprichwort, das wir überall wiederfinden, will es auf einer tiefliegenden psychologischen Wahrheit beruht, die in jedem Clima dieselbe bleibt. „Sage mir, was Du ist und ich will Dir sagen, wer Du bist.“ möchte nicht minder seine Berechtigung finden, wenn man im neuzeitlichen Jahrhundert noch mit einem Sprichworte hervortreten dürfte. Über die Seiten sind lange dahin! Die gute Gesellschaft, die sogenannte, wo Backserben brennen, und der Fuß auf Spiegelglatten Parkets ausgleitet, hat sich eine eigene Sprache gezaubert, die ohne Fallen und Steigen der Stimme, das Wort, wie Bachesmurrmeln, über die Lippe trägt; hier ist kein ferniger Spruch, der mit drei Worten eine Lebenswahrheit hinstellt, mehr gebräuchlich, denn man kommt nicht zusammen der Wahrheit halber. Im Gegentheil! — Im Volke hört man dann und wann noch so ein Wort aus alter Zeit, das einst der Lippe eines Weißen entfallen, in frommen Glauben an die Autorität von Mund zu Mund getragen wurde, und sich heute mit schwabben Nachklängen erhält, denn auch hier wird es seltener. — Was die Bildersprache dem Oriente, das war vielleicht einst dem Deutschen sein Sprichwort. Es konnte sich damit bei wenigen Worten so gar vieles denken. Jetzt ist die Sprache so reich, daß man der Gedanken entbehren kann. Gesetzt aber, wir dürfen uns des Sprichworts bedienen, so wäre ein auf die Speise bezügliches, gewiß recht gut angebracht; besonders mit Bezug auf den Engländer, der in diesem Punkte sehr systematisch zu Werke geht. Wohin der Sohn des nebeligen Albion auch seine Schritte lenkt, überall wird seine Hauptforsorge darauf gerichtet sein, daß er sich angemessen nähere. Der Wohlgeschmack einer Speise wird ihn immer dafür entschädigen, daß sie an Nahrungsstoffen arm! Er ist sich auf jedem Schritte durch das Leben bewußt, daß sein physischer Mensch der Träger des geistigen Menschen ist, und wird darum seine Basis stets im Auge behalten.

In jedem Volke ist das Clima in gewissem Sinne die Begründerin seiner Küche. England, mit seiner feuchten Luft, bedingt daher eine Verenzweise, die dem Bewohner des Con-

tinents befremdend ist. Es hat es seinem Zusatz überlassen, seine Küche zu bilden, kein Gastronom hat ihm verschreiben dürfen, wie er seine Speisen bereite, sondern Vernunft und Erfahrung haben hier das entscheidende Urtheil gesprochen. Das ist gesund, und das ist nicht gesund, sind daher Worte, die bei seinen Mahlzeiten unzählige Anwendung finden. Und selbst die Wissenschaft hat man sich in dem Punkte dienstbar gemacht. Sie half nicht allein Spinnmaschinen erfunden, Pferde diätetisch auf die erste Stufe bringen, den Menschen an äußerer Schönheit der kaukasischen Rasse näheren; sie lehrte ihnen auch eine Biscuit-Torte durch Soda, statt mit Eiern locker zu machen, ein Fortschritt, den jede Haushfrau mit Dank in ihren Rechnungsbüchern verzeichnet.

Der Engländer, das wissen wir Alle, ist ein durchaus praktischer Mensch, der gerne weiß, warum er eine Sache thut. Setzt er sich zu Tische, so geht er nicht leichtfertig dabei zu Werke, er betet, denn er ist sich bewußt, daß es sich hier um sein oder nicht sein handelt; — er betet, daß ihm seine Speise bekommen möge. Nachdem er sich auf diese Weise ehrlich mit der Gottheit verständigt, beginnt er einen Act der Pietät — der Erhaltung seines Lebens.

Nur drei Mal täglich speist der Engländer. — Je schwerer das Clima, desto langsamer die Verdauung, darum auch genießen diejenigen, die geistig arbeiten, gewöhnlich vom Frühstück bis zum späten Mittagessen um 8 Uhr keine Speise. Er steht nicht früh auf, — vom weichen Pfuhle und Morgenrotz darf man bei ihm nicht reden; entschlüpft er seiner harten Matratze, so fällt sein Auge sogleich auf seine Marter-Instrumente, seinen härenen Handschuh, sein rauhes Handtuch, womit er sich nach dem kalten Bade sofort reibt, bis er einem gekochten Krebs gleicht. Die praktischen Morgenträume sind nun schon alle dahin und mit Vergnügen sieht er la tête — mit Herrn von Le Maître zu reden — die Treppe hinuntersteigen, und eine Portion heißen gebratenen Speckes mit Andacht verschlingen. Eier und Speck sind die Lieblingsessen des Engländers bei seinem Frühmahle, grade wie bei dem Chinesen, der von diesen beiden Speisen, nebst Reis, existirt — und da beide dem Gehirne Nahrung zuführen, so hat er dadurch allerdings einen Vorzug vor den Kaffee trinkenden Geschöpfen, die einzlig ihre Einbildungskraft füttern. — Gleich nach dem Frühstück geht es in die frische Luft hinaus, wäre es auch nur, um eine Cigarre zu

rauchen. Denn dies Geschäft wird er unter keiner Bedingung im Zimmer vornehmen.

Zu seinem Mittagsmahl bedarf der Engländer keiner Suppe, aber Fleisch, nur immer Fleisch. Suppe ist in England ein Luxus, denn man ist sie nur sehr stark, so wie überhaupt alles kräftig sein muß, und das Fleisch, wovon sie bereitet werden, wird nicht genossen, weil es keinen Nahrungsstoff enthält. Ein Haushalt, der nicht auf Luxus eingerichtet ist, bietet daher keine Suppe. Gebratenes Fleisch ist man nur stewed, d. h. ganz kurz in seiner eigenen Brühe eingekocht, und ein großes Stück Rindfleisch auf diese Art zubereitet, ist ein Lieblingessen der Engländer. Fleisch und Gemüse werden aufgetragen, beide ohne Zuthat von Butter, — nach Moses Vorchrift, möchte man sagen. Aber das Fleisch ist so vortrefflich und die Gemüse sind so schön cultivirt, daß beide der Zuthat entbehren können. Ein Beefsteak schwimmt in seinem eigenem Blute, eine Cottelet von Hammelfleisch ist gleichfalls en naturel bereitet, und zugleich die gesundeste Speise, für die der Engländer schwärmt eben so dreht sich ein Braten lustig vor dem rothen Kohlenfeuer, bis ihm die hellen Tropfen von der Haut herab rieseln und unten in eine Pfanne fallen, die diesen Lebenssaft bewahrt und in seiner natürlichen Güte auf die Tafel sendet. Das Gemüse kocht indessen auf dem Feuer lustig fort und zwar, — sei es ein Blumenkohl, so groß wie ein Menschenkopf, oder eine Pfund schwere Kartoffel in natürlicher Größe — und je größer desto schöner, und erscheint auch in rießiger Schönheit auf dem Tische. Die Köchin ist so gut wie unbeschäigt; denn diese Gerichte kochen sich nun selbst, und sie mag vornehmen, was der Haushalt sonst erfordert. — Der Pudding, — bei uns Mehlspeise genannt — wird bei dem nächsten Bäcker gebacken. In einem kleinen Haushalte will man nicht deshalb allein den kleinen Ofen beizen, in dessen Nähe er bäckt. Der ganze Käse mit Milch ist aufgequollen, die Köchin hat ihn in eine weiße Schüssel gefüllt, ein oder zwei Eier hineingeschlagen, und auch das nicht immer — der Bäckerjunge mit seiner weißen Mütze hat einen sonderbaren unartikulirten Ton ausgesteckt, der sein Dasein verrät, sie ist mit ihrer Schüssel hinausgeklappt, und hat diese auf sein weißes Brett gesetzt, das er auf seinem Kopfe trägt und mit einer Hand hält — und ihr Pudding macht ihr nun keine weitere Sorge. Pünktlich um die anberaumte Zeit wird derselbe Ton sie rufen, und hellbraun und dampfend wird ihr der Käse in ihrer Schüssel entgegen lachen. Ihre Mehlspeisen wechseln aber auch, sie nimmt nicht immer Käse, sie nimmt auch Bries und Sago und Arrowroot und was es sonst an förmigen Gewächsen giebt, die sich mit Milch vertragen. Das ist für den Winter, und für die Kinder, die neben dem kräftigen Fleische stets auch etwas Hülsenfrucht haben müssen. Kommt aber im Sommer die Obstzeit, dann werden auch Früchte hinzugezogen, und die berühmten Obstpasteten und Obstpuddings kommen an die Reihe. Aber auch diese verursachen der Köchin wenig Mühe. Die Obstpastete ist schnell gemacht. Das Obst wird, so wie es ist, in eine Schüssel gethan und oben mit einer dünnen Schicht Butterteig überdeckt, in die man mit einer Gabel einige Stiche macht. Die Nothwendigkeit dieser Stiche kennt jede Köchin, aber die Ursache dieser Nothwendigkeit begreift sie nicht. Wären in dem Butterteige nicht diese kleinen unsichtbaren Höhlchen, so würde die Schüssel, wenn sich die Hitze in derselben ausdehnt und keinen hinreichenden Raum mehr findet, zerspringen; darum die weißen Löcher. — Der Bäcker bäckt die Torte nun, und die berühmte Obstpastete ist fertig. Mit dem Obstpudding ist schon ein wenig mehr Mühe verbunden; aber auch nur wenig. Die

Köchin muß da früh schon das schöne weiße Mandeltalg mit feinem Mehl vermischen und dünn ausrollen; dann legt sie rohes Obst darauf, schlägt den Teig darum zu, bindet ihn in ein Tuch, steckt dies in ein Gefäß und kocht es eine Stunde lang; dann öffnet sie es, und in einer grauen Minde verborgen, stecken die duftenden Apfel, die bei dem ersten Schnitte mit einer wohlschmeckenden Brühe herausfallen. In der Zusammensetzung dieser Speisen sind die Nahrungsstoffe stets, wie durch eine Inspiration, sehr glücklich gemischt, und das Obst, mit solcher Sutbat, wird zu einer gesunden, nahrhaften Speise.

Auch das Gifflügel röstet der Engländer nur vor seinem Kohlenfeuer, das Huhn und das Hähnchen müssen gleich sehr in ihrem eigenen Fette schwimmen, eine Aufgabe, die sich nicht immer gebührend löst. Dafür giebt man ihnen dann aber eine weiße Sauce bei, bereitet von Semmel und Milch mit etwas Zwiebel und Pfeffer und ist kleine Sausisses dazu, oder auch geröstete Speckscheiben.

Keine Lust, kaltes Baden, und nahrhafte einfache Diät verleihen dem Engländer jene Muskelkraft und rosige Gesichtsfarbe, die schönen Zähne und die kräftige Gestalt, durch die er sich auszeichnet, — die Speisen die man auf seinen Tisch sieht, sind der Ausdruck des ganzen Menschen. — Kräftig, solid und einfach wählt er alles, und vor allem dem Zwecke entsprechend. Der gesunde Capitalismus, mit dem sich sein „Ich“ so lange mit einem großen Buchstaben dem kleinen „sie“ gegenüber behauptet, legt er stets bei der Wahl seiner Speisen an den Tag. In einer Nachahmung des Fremden ist dabei nicht zu denken. Frösche, Schnecken und Vogelnester läßt er unberübt an sich vorübergehen; denn sie nähren ihn nicht, ein Beefsteak aber und ein Glas Porter wird unter allen Umständen sein Herz erfreuen und den Vorzug erhalten, — und sieht man ihn essen, sei es auch an den äußersten Polen, so wird man sogleich errathen, daß es ein Sohn des grünen Albion ist, der hier die höchste Pflicht gegen sich selbst erfüllt. —

### Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Butterverbesserung. Um Butter zu bereiten, die sich Jahre lang aufbewahren läßt, setzt man zu dem Rahm im Butterfasse unter dem Schlagen etwas Kalkmilch hinzu, wartet aber nicht, bis sich eine zusammenhängende Masse bildet; gießt die Buttermilch ab und erachtet sie durch frisches Wasser und schlägt dann bis zu Ende fort. Selbst ranzige Butter kann durch Waschen mit Kalkwasser wieder verbessert werden.

\* Der Nutzen des Aderlassens an jungen gesunden Bäumen, besonders an fastvollen Obstbäumen, so wie das Verfahren dabei — ist noch viel zu wenig bekannt, weswegen wir hiermit in der Kurze darauf hinweisen. Es geschieht folgendermaßen: Man macht mit der Spitze eines scharfen Messers auf mehreren Seiten des Baumstamms, von der Krone angefangen bis auf die

Erde, Schnitte in die Rinde bis auf das Holz. Jedes Jahr im Frühling kann man dies auf anderen Stellen wiederholen, und man wird dann mit Freude und Bewunderung ersehen, wie mächtig der so behandelte Baum unter übrigens günstigen Bedingungen seiner Entwicklung wachse, wie dick er werde und wie viel mehr und schöneren Früchte er bringe.

In Australien ist das Leben so theuer, daß ein Engländer, der sich dort angestellt hat, es wohlfeiler findet, den Winter über nach England zu reisen und dann wieder zurück, als den Winter in Melbourne zu leben. Dem theueren Leben dort entsprechend ist freilich auch der Verdienst der Leute. So erhält z. B. ein Schriftseher in Melbourne einen Wochenlohn von zehn Guineen (gegen siebenzig Thaler.) —

## Inserate.

643) Bekanntmachung.

Büllichau-Grünberg-Sorauer-Aktien-Chaussee-Bau.

Um den vielen Nachfragen zu begegnen, wird hiermit eröffnet, daß am Donnerstag am 9. d. Mts. auf der 1. Sektion der Aktien-Chaussee, von Büllichau nach Grünberg, auch die Erdarbeiten, und zwar zunächst zwischen Büllichau und Eschigerzig beginnen werden.

Der Königl. Kreisbaumeister Versen hier selbst ist von uns beauftragt, die nöthigen Einleitungen und baulichen Anordnungen zu treffen, auch die Ausführung zu leiten. Derselbe wird bereits am Mittwoch auf der Strecke in der neuen Welt anwesend sein, um sich zunächst mit den resp. Schachtmeistern, welche dort zur Uebernahme erscheinen, auch in dem Bau-Bureau des Herrn ic. Versen die nöthigen Details vorher einsehen können, über die Accord-Uebernahme zu einigen. Die Arbeiter haben sich jedoch Donnerstag früh 8 Uhr bei der ersten Brücke am Pfaster bei Allzunab einzufinden, um sich bei Vertheilung der Arbeiten den betreffenden Schachtmeistern anzuschließen.

Grünberg, den 1. Juni 1853.  
Das provisorische Direktorium  
des Aktien-Chausseebaus.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, die mir in meinem großen Unglück von allen Seiten du Theil geworden sind, sage ich hiermit den herzlichsten Dank!

Dr. Willh. Levysohn.

Ein sittsam und thätiges Mädchen vom Lande findet zum 1. Juli einen Dienst beim

Kantor Gronheim.

## Nachruf, den Manen der verewigten Frau Dr. Levysohn gewidmet.

Thränen rinnen — —  
Ich, von hinnen  
Brief der Tod Dein irdisch Sein  
Und zum Grabe, leise,  
Weinend tritt die Waise —  
In dem Todten-Hain!

Dschlumm're süß! geliebte Erdenhülle  
Ja ruhe sanft! Du hast es nun vollbracht —  
Ruh' aus in Deiner kühlen Grabesstille,  
Wie Blumen ruhn bei heißer Sternennacht!  
Wir tragen diese Wehmuth, dumpfe Schmerzen  
Dir Theile reiend, tieferschüttet nach,  
Und wünschen Dir aus lieberfülltem Herzen:  
„Schlaf wohl in ungestörter Grabesnacht!“ —

Ja schlumm're süß im kühlen Erdenbette,  
Ja ruhe sanft in Deiner Grabesnacht!  
Des „Himmels Ruh“ bedeckt die theure Stätte,  
Ein Genius ist's, der trauernd sie bewacht!  
„Nicht trennt der Tod!“ Vom Himmel auserkoren,  
War's nur die Hülle, die irdisch Weh' zerbricht,  
Die Erde nahm zurück, was staubgeboren,  
Dein Geist schwang sich empor zum ew'gen Licht!

So schlumm're süß! Ob Thränen hier auch rinnen —  
Nicht kehrt — die Gattin — Mutter mehr zurück —  
O! ruhe sanft! Wer Dich geführt von hinnen,  
Der trocknet mild der Waise nassen Blick!  
Dschlumm're süß! — und rub' in Himmels Frieden —  
Ein milder Frost noch bleibt für's wunde Herz —  
Der letzte ist es noch für uns hienieden —  
Das größte Heil im tiefsten Erden schmerz! —

Ob Todesnacht Dein milbes Aug' umfängt,  
Dein Geist lebt fort! Er blickt von jenen Höhen,  
Wo Gottes Allmacht die Geschicke lenkt,  
Und einst uns führt zum frohen „Wiedersehen!“

J. K.

Gardinen-Jacquemets  
bunt gestreift — empfiehlt (649)

Eduard Seidel.

Eine Partheie gute, trockene,  
eiche Weinpähle stehen  
bei dem Herrn Dorff in der Kraut-  
straße zum Verkauf.

(552) bei

Ich warne Federmann, meiner Frau  
Etwas zu borgen, da ich nichts für sie be-  
zahle, und den, wer ihr Etwas abnimmt  
oder abkauft und einhält, werde ich ge-  
richtlich belangen.

S. G. Steinsch.  
Sonntag den 5. Juni (641)  
Tanz-Musik  
W. Hentschel.

## Bekanntmachung.

Königliches Kreis-Gericht Ite  
Abtheilung zu Grünberg.

Der auf den 15. September d. J.  
angesetzte Termin zum nothwendigen  
Verkauf der August Hartwig'schen  
Häuslernahrung Nro. 59 zu Sawade  
wird aufgehoben.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Weinproduzenten und  
Weinkelterer, die mit der Weinstuer pro  
1852 noch im Rückstande geblieben sind,  
werden hierdurch aufgefordert, die Weinstuer  
bis spätestens **den 20. Juni**  
d. J. an das unterzeichnete Amt ab-  
zuführen, widrigensfalls die früher ange-  
deutete Controle der Weinbestände, resp.  
Exkution eintreten wird. (650)

Ausnahmen von dieser Maßregel kön-  
nen nur auf specielles Ansuchen bei dem  
unterzeichneten Amte gestattet werden.

Grünberg, den 3. Juni 1853.

## Königliches Steuer-Amt.

Allen Denen, die unsren seligen Gat-  
ten und Vater, den Fleischerältesten  
**Negelein**, zu seiner letzten Ruhestätte  
begleiteten, insbesondere den Herren  
Trägern, Schülzen und der Deputation  
der Veteranen und Gewerke, unsren tief-  
gefühltesten Dank. Der gütige Gott  
gehe, daß diese Trennungsstunde noch  
recht fern von Allen sei. Um stille  
Theilnahme bitten (651)

die trauernde Gattin nebst  
Kindern.

## Umschlagetücher

zu  $2\frac{1}{2}$  bis 5 Thlr. sind wieder ange-  
kommen und empfiehlt bestens  
644) **Eduard Seidel.**

Das zwischen Sorau und Grabig unter  
Nummer 687 belegene Windmühlengrundstück soll  
verkauft oder anderweit verpachtet werden. Dazu ist  
auf Antrag der Besitzer ein Termin auf:  
**den 6. Juli 1853 Vormittags 11 Uhr**  
in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten angestellt.  
Sorau am 2. Juni 1853.

Der Königl. Rechtsanwalt und Notar  
**Gritzner.**

## 640) Bekanntmachung.

Alle Handwerksmeister, welche zum  
Halten von Lehrlingen berechtigt sind,  
haben die Verpflichtung, für die Fort-  
bildung ihrer Lehrlinge zu sorgen, so-  
bald sich an ihrem Wohnorte eine solche  
Fortbildungs-Anstalt befindet. Für die  
hiesigen Lehrlinge bieten hierzu die vom  
Gewerbe- und Gartenverein begründete  
und unterhaltene Gewerbeschule, sowie  
die katholische Sonntagschule die günstigste  
Gelegenheit. — Leider hat es die  
Erfahrung gelehrt, daß diese Gelegenheit  
zur Gewinnung nützlicher Kenntnisse  
von den Lehrlingen nicht in gewünschter  
Ausdehnung und nicht mit der er-  
forderlichen andauernden Regelmäßigkeit  
benutzt worden ist, und sieht sich der  
Gemeinde-Vorstand daher veranlaßt,  
Folgendes festzusehen.

1. Es wird fortan kein hiesiger Lehr-  
ling zur Gesellenprüfung zugelassen,  
resp. von der Lehre freigesprochen  
werden welcher sich nicht darüber  
ausweisen kann, daß er während seiner  
noch übrigen, resp. ganzen Lehrzeit  
eine der hiesigen Fortbildungs-An-  
stalten regelmäßig besucht hat. Eine  
Ausnahme hiervon ist nur dann zu-  
lässig, wenn der Lehrling durch glaub-  
hafte Zeugnisse darthun kann, daß  
er schon vor dem Eintritt in die Lehre  
eine höhere Schulbildung erlangt  
hat, als sie die Fortbildungsanstalten  
zum Ziele haben, oder daß er während  
eines Cursus der letzteren zeitweise  
außerhalb Grünberg in seinem Ge-  
werbe beschäftigt gewesen ist.
2. Handwerksmeister, welche ihre Lehr-  
linge ohne dringende und jedesmal  
zu becheinigende Veranlassung vom  
regelmäßigen Besuche der hiesigen  
Fortbildungs-Anstalten abhalten,  
werden mit einer im Verwaltungs-  
wege einziehbaren Ordnungsstrafe  
bis zu 20 Sgr. belegt.

## Gefüllte Paßses

N. Gomolky.

**Von** Dr. Vorhardt's arom.  
medie. Kräuter-Seife  
(à 6 Sgr. pr. Packchen) und  
Dr. Guin e Boutevard's aro-  
matischer Bahn-Pasta  
(à 6 u. 12 sg. pr. ½ u. ½ Päckchen)  
habe ich für hiesigen Ort und Umge-  
gend das alleinige Depot und halte  
diese, durch öffentliche Anzeigen in den  
gelehrtesten Zeitungen hinlänglich be-  
kannten und durch ihren Werth im  
Publikum so gut renommierten Ar-  
tikel fortwährend in frischer Waare und  
hinreichender Auswahl vorrätig und  
bitte nach wie vor um geneigten Zu-  
spruch. F. A. Franke jun.  
647] in Grünberg.

## Weinverkauf bei:

Carl Rosbund, Maulberg., 50r 4 sg.  
Krüger, i. d. Tuchmühle, 51r 2 sg. 8 pf.  
Hampel, Lanzherstr., 52r 4 sgr.  
Böttcher Pillhöck, Grünstr., 52r 4 sg.  
Friedr. Klopsch, Berlinerstr., 52r 4 sg.

## Kirchliche Nachrichten.

Gestorbene.

Den 28. Mai. Bürger u. Stellmachers-  
meister Carl Georg Christian Ebeder  
Seemann Ehefrau Johanna Auguste vere-  
wittwete Bösing geb. Kitthmann, 33 J.  
2 M. 16 T. (schleichendes Fieber.) Un-  
verehel. Pauline Rosalie Obst Sohn,  
Heinr. Aug. 2 M. 8 T. (Krämpfe.) —  
Den 29. Bürger u. Fleischermistr. George  
Friedr. Negelein, 57 J. 25 T. (Leber-  
krankheit.) Bürger u. Mühlensistr. Job  
Geul. Staat Sohn, Gottl. Herrn. Jul.  
7 J. 28 T. (Gehirnentzündung.) — Den  
31. Tuchmacherges. Ferd. Erom. Müller  
Sohn, Albert Ferd. 16 T. (Krämpfe.)

## Marktpreise.

Nach Br. Maß und Gewicht pr. Schtl.	Sagan, d. 28 Mai.				Karge, d. 1. Junii.
	Höchst tbl. sgr pf.	Mittel tbl. sgr pf.	Niedr. tbl. sgr pf.	Höchst tbl. sgr pf.	
Weizen .	2	17	6	2	10
Roggen .	2	8	9	2	3
Gerste gr.	1	27	6	1	22
fl.	—	—	—	6	1
Hafer .	1	7	6	1	3
Erbsen .	2	8	9	2	3
Hirse .	—	—	—	—	2
Kartoffeln .	—	20	—	—	—
Heu d. Gr.	—	—	—	—	15
Stroh, Sch.	—	—	—	—	25
					9